

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die klein-spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 32.

Donnerstag, den 8. Februar

1906.

Rundschau.

Eine Audienz beim Kaiser hatte kürzlich der Vorsitzende der englischen Südwestafrika-Gesellschaft, Edmund Davis. Wie Herr Davis nach seiner Rückkehr nach London äußerte, seien in der eine Stunde währenden Audienz dieselben Gegenstände besprochen worden, wie bei der jüngsten Audienz von Alfred Beit bei Kaiser Wilhelm, nämlich die Einführung von chinesischen Arbeitern, die Entwicklung der deutschen kolonialen Hilfsquellen und der Bau neuer Eisenbahnen.

Veränderungen im diplomatischen Dienst. Dem Vernehmen der Nordd. Allg. Ztg. nach erhält den Posten eines Gesandten in Hamburg Freiherr von Heyking, sein Nachfolger in Belgrad wird der derzeitige Gesandte in Athen, Prinz Max Ratibor, der seinerseits durch den bisherigen Gesandten in Tokio, Grafen Arco ersetzt wird. Für den neuerrichtenden Posten des Vizekonsuls in Tokio ist der Gesandte in Peking, Mumm, in Aussicht genommen, als dessen Nachfolger in Peking ist der Gesandte in Teheran, Graf Rex, bestimmt; den Gesandtenposten in Teheran wird der derzeitige Generalkonsul in Konstantinopel, Stemich, erhalten.

Zentrumstoleranz. Als Beitrag zu der Toleranz des Zentrums bringt der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ folgende Mitteilung:

„Mein Weichwaser verbietet mir, an feyerischen Werken zu setzen“, mit diesen, auf einen Zettel geschriebenen Worten verweigerte dieser Tage in einer Düsseldorf Drucker ein taubstummer Seher das Arbeiten an den „Evangelischen biblischen Historien“ von Bahn (Werk für Volksschulen).

Bekanntlich hat das Zentrum im Reichstag einen sogenannten Toleranzantrag eingebracht. Wie sieht es aber mit der Toleranz in der Praxis?

Ueber die Erwerbung von Kiautschou teilt ein Gewährsmann des „Petersburger Herald“, der, wie das Blatt sagt, dem verstorbenen Reichskanzler Fürsten Hohenlohe seiner Zeit nahe gestanden hat folgende Aeußerung mit, die Fürst Hohenlohe einmal gesprächsweise ihm gegenüber machte:

„Als ich mit dem fertig ausgearbeiteten Projekt der Besetzung von Kiautschou zum Kaiser Wilhelm kam, um darüber Vortrag zu halten, griff Kaiser Wilhelm schmunzelnd in ein Schubfach und sagte, indem er demselben einen Brief des Kaisers von Rußland entnahm: „Hier! da haben Sie Ihr Pro-

jekt schon verwirklicht, ich habe die Sache schon im persönlichen Briefwechsel mit dem Kaiser von Rußland geregelt.“

Der Gewährsmann betont noch besonders, daß diese Worte des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe genau aus seinem Gedächtnis wiedergegeben seien.

Tages-Chronik.

Berlin, 6. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags beschloß, die Beratung des gesamten Kolonialgesetzes ununterbrochen zu Ende zu führen und dann das Militärpensionsgesetz zu beraten. Bei Beratung des Art. 3 des Nachtragsetats für Ostafrika werden u. a. 252 200 Mk. für die Vermehrung der Polizeitruppen genehmigt. Ferner wird angenommen eine Forderung von 85 000 Mk. zur Bekämpfung der Pestgefahr und zur Desinfektion von Schiffen. Der Rest der Vorlage wurde erledigt.

Berlin, 6. Febr. Die Steuerkommission des Reichstags lehnte die Regierungsvorlage betreffend die Zigarettensteuer ab und setzte statt dessen den Eingangszoll für den Doppelzentner feingehackten Tabak auf 800 Mark und für Zigaretten auf 2000 Mark fest. Ferner sollen 1000 inländische Zigaretten je nach dem Detailpreis eine Steuer von 1—12 Mark und im Inland geschmittener Zigarettentabak eine solche von 20 Pfg. bis 2 Mark für 1 Klg. zahlen.

Berlin, 6. Febr. Zu den Nachrichten über die Mittelmeerreise des Kaisers erzählt die Tögl. Rundschau, daß der Kaiser lediglich die Absicht habe, im April nach Spanien zu gehen und dabei einen spanischen Mittelmeerhafen anzulassen. Dieser Besuch gilt als Erwiderung des letzten Besuchs des Königs Alfons.

Berlin, 7. Febr. Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 für Preußen ergibt eine Bevölkerung von 37 373 763 Personen gegen 34 472 509 am 1. Dezember 1900. Die Zunahme beträgt 8,13 Prozent.

Hamburg, 6. Febr. Die heute abgehaltenen 16 Protestversammlungen gegen die Wahlrechtsänderung, die insgesamt von etwa 15—16,000 Personen besucht waren, sind ruhig verlaufen.

Wien, 6. Febr. Heute Nachmittag starb hier Fürst Paul Metternich im 72. Lebensjahre an Lungenerkrankung. Gestern heiratete seine Tochter Pauline den Prinzen Maximilian von Thurn und Taxis. (Fürst Paul Metternich war der letzte überlebende Sohn des berühmten österreichischen Staatskanzlers Clemens Metternich).

Neapel, 7. Febr. Die Tätigkeit des Vesuvius dauert fort. An 3 Stellen ergiebt sich die Lava, im Laufe des gestrigen Abends wurde noch eine 4. Stelle

bedroht, wodurch die Drahtseilbahn in Gefahr geriet. Der Umgebung des Vesuvius droht keine Gefahr.

Paris, 6. Febr. Dem „Figaro“ zufolge bestellte das Kriegsministerium bei den Brüdern Lebaudy drei Luftschiffe, darunter eines, das vollständig wie der lenkbare „Lebaudy I“ ausgestattet sein soll, das von den Brüdern Lebaudy der Armeeverwaltung zur Verteidigung von Toul zur Verfügung gestellt wurde. Der „Lebaudy II“ soll in 10 Monaten fertiggestellt sein.

Paris, 7. Febr. Die nationalistischen Blätter verzeichnen das Gerücht, Jaurès habe die Absicht, nach den Wahlen seine politische Tätigkeit aufzugeben und eine Professur anzunehmen.

Montpellier, 6. Febr. Die Eingänge der Kathedrale waren heute, als das Inventar aufgenommen werden sollte, fest verschlossen. Um 10 Uhr wurde eine Aufforderung erlassen zu öffnen; doch die Türen blieben verschlossen. Geniesoldaten brauchten eine Stunde, um sie einzuschlagen, da sie von innen verbarricadiert waren. Der Domäneninspektor nahm dann trotz des Einspruchs des Bischofs inmitten von Freiheitslandgedungen das Inventar auf.

St. Claude (Depart. Jura), 7. Febr. Wegen Nitrat wurden hier gestern von einer Menge Gegenmännern, die etwa 2000 Personen zählten, unter dem Gefang der Carmagnole die Fenster des Bischofspalastes und der Kathedrale eingeworfen. Sodann wurde eine Seitenpforte der Kathedrale erbrochen und das Kircheninventar auf die Straße geworfen und mit Petroleum begossen. Als man es anstecken wollte, wurde dies von den herbeieilenden Gendarmen verhindert. Dann wurde eine Statue der heiligen Jungfrau aus dem katholischen Kasino fortgeschleppt und in den Fluß geworfen.

London, 6. Febr. Die „Times“ meldet aus Tokio: In der Budgetkommission des Parlaments erklärten die Regierungskommissare, Japan könne jetzt Schlachtschiffe in jeder Größe auf den eigenen Werften herstellen und brauche dazu nichts außer Messingdröhen und gewissen Hilfsmaschinen aus dem Auslande zu beziehen.

Kopenhagen, 6. Febr. Die Beisetzung des Königs Christian findet auf Anordnung des Königs am Sonntag, den 18. Febr. statt.

Belgrad, 6. Febr. Der österreichisch-ungarische Gesandte hat der serbischen Regierung eine Note überreicht, in der gegen die von der serbischen Regierung ergriffenen Repressalien bezüglich der Einfuhr österreichisch-ungarischer Herkünfte protestiert und deren sofortige Einstellung gefordert wird.

Landwirt Franz Volkmer in Käfersberg bei Offenburg in Baden, 35 Jahre alt, Vater von 5 Kindern,

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg.

27

An die Zukunft dachte sie nicht. Zuweilen machte sie sich Sorgen, daß sie so sehr glücklich sei, während ihre Mutter oft recht trübe gestimmt und überpeinlich ermahnte dazug und Melanctes Liebessingen nur durch ein flüchtiges Kopfnicken oder Wächeln erwiderte. Was mochte es nur sein, was die arme Mutter quälte? Auf die stumme Frage blieb Melanie sich die Antwort ewig schuldig.

Auch der Vater war wenig zugänglich und in letzter Zeit so oft, wie er sagte, in Weichästen abwesend. Geschwister oder eine Freundin hatte Melanie nicht, so war sie ganz darauf angewiesen, ihre Freuden und Leiden in sich zu verwickeln. Dies war ihr bis dahin nicht schwer gefallen, seit aber ihr junges Herz so überwall war von dem Glück der ersten Liebe, sehnte sie sich nach einem mißfallenden Wesen, dem sie all ihre Seligkeit, ihr Fröhlichkeit und Hoffen vertrauen konnte.

Wenn sie gegen die Mutter den Namen Ottersbach erwähnte, wurde diese unruhig und suchte das Gespräch in andere Bahnen zu lenken, am liebsten erging sich Melanie draußen im Park, wo sie ungestört ihren Gedanken nachhängen und den davonwehenden, weißen Wollschnecken am Himmel tausend Grüße an den Fernen auftragen konnte.

Auch heute war sie lange umhergewandert, hatte die Schwäne auf dem Teiche und ihr zähmes Reh im Zwinger geäugelt, dann kam sie an den Bergesbach, wo die blauen Wellen im grünen Rasen blähten, und eine leise Melodie summend, plätschte sie den Strand, mit dem sie ihre Mutter bei der Mädchenschule ins Schloß erlernen wollte.

Frau von Heinersdorf war allein im großen Wohnzimmer, ihr Gatte war gleich nach Tisch nach Langenau gefahren, um Geschäftliches mit dem Bankier Amberger abzumachen, wie er sagte.

Die Baronin saß in einem bequemen Sessel zurückgelehnt, am offenen Fenster; zu milde, um im Park spazieren zu gehen, amüsierte sie hier die Frühlingssonne, während ihre Hände mit der feinen Stickerei müßig im Schoße ruhten.

Da erschien der Diener mit der Meldung, der Herr Professor von Ottersbach bitte sehr, daß die gnädige Frau ihn empfangen

gen möge, da der Herr Baron, dem er eigentlich seinen Besuch habe machen wollen, nicht zu Hause sei.

„Haben Sie nicht gesagt, ich sei unwohl?“ fragte Frau von Heinersdorf, der diese Meldung entschieden unangenehm war. „In Weichästen, gnädige Frau! Aber der Herr Professor bat mich so dringend, nur auf ganz kurze Zeit in einer wichtigen Angelegenheit die gnädige Frau sprechen zu dürfen.“

„So fahren Sie ihn herein!“ Mit den Worten erhob sich die Baronin und reichte dem unmittelbar darauf eintretenden jungen Ottersbach die Hand, welche dieser ehrsüchtig an die Lippen führte. Dann ließ sie sich wieder in ihren Sessel nieder und deutete auf einen zweiten, auf welchem Hans ihr gegenüber Platz nahm.

Der junge Mann war in sichtbar Verlegenheit, er betrachtete angelegentlich die Fingerspitzen seiner tadellos behandschuhten Hände, während er nach Worten suchte, sein Anliegen vorzubringen.

So entstand eine peinliche, kleine Pause; die Baronin besah nicht die Gabe, eine leichte Konversation zu führen, und in großer Spannung wartete sie auf das, was da kommen sollte.

„Halten Sie mich nicht für unbescheiden, gnädige Frau,“ begann er endlich, „daß ich so dringend bat, mir diese Unterredung zu gönnen, ich war hergekommen, in der Absicht, Ihrem Herrn Gemahl mein Anliegen vorzutragen. Leider fand ich ihn nicht, und da die Bitte, die ich auszusprechen habe, für mich eine Lebensfrage ist, so wollte ich nicht ganz unverrichteter Sache heimkehren, sondern vertrauensvoll alles in Ihre Hand legen, gnädige Frau!“

Jetzt blickte Hans mit seinen schönen, dunklen Augen bittend und treuherzig zu Frau von Heinersdorf auf.

„Und womit könnte ich Ihnen gefällig sein?“ sagte diese, bereits von banger Vorahnung ergriffen.

„Was soll ich viele Worte machen,“ hob Hans wieder an, „ich liebe Fräulein Melanie und bitte um die Hand derselben.“

„O, mein Gott, dachte ich es doch!“ rief die Baronin, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend.

„Uebererlöcht Sie mein Verlangen so sehr, gnädige Frau, oder haben Sie etwas gegen meine Person einzuwenden?“

„Nein, nein, Herr von Ottersbach, ich habe alles kommen sehen, und ich gestehe offen, daß ich nach dem, was ich von

Ihnen weiß, das Glück meines einzigen, geliebten Kindes getrost Ihnen anvertrauen würde, aber dennoch ist unmöglich, ganz unmöglich!“

„Und was sollte im Stande sein, wenn Fräulein Melanie nicht eine andere Liebe im Herzen trägt, und Sie meiner Bitte nicht abgeneigt sind, in welchem Glücke hündend in den Weg zu treten?“ rief Hans in höchster Erregung.

„Es gibt unglückliche Verhältnisse, Dinge, die in der Vergangenheit liegen und dennoch einen unabwendbaren Einfluß auf die Gegenwart ausüben, und diesen Einfluß können und dürfen wir uns nicht entziehen.“

„Aber wollen Sie mir nicht wenigstens andeuten, welcher Art diese zwingenden Verhältnisse sein mögen, gnädigste Frau?“

„Lassen Sie mich eine Gegenfrage an Sie richten, Herr von Ottersbach: Weiß Ihr Herr Onkel um Ihre Werbung und ist er einverstanden damit?“

„Er weiß bis jetzt nichts, ich wollte ihn erst um seinen Segen bitten, wenn ich Ihrer Einwilligung gewiß wäre und Fräulein Melanie mir ihr Jawort gegeben, aber er wünscht sehr, daß ich mich verloben und später mit meiner jungen Frau nach Ulbingen ziehen möge, da er in mir seinen demnachstigen Erben sieht.“

„Ich aber sage Ihnen,“ fiel Frau von Heinersdorf ein, „es wird keine Einwilligung geben, sobald er hört, um wen Sie werben, und auch mein Mann wird niemals damit einverstanden sein.“

„Wenn aber Fräulein Melanie mich liebt, wie ich sie liebe?“ „Ich hoffe, Sie haben ihr noch nichts von dieser Liebe gesagt und werden es jetzt um so weniger tun, wo Sie wissen, wie hoffnungslos dieselbe ist.“

„Ich kann und mag es nicht glauben, daß ich alle Hoffnung aufgeben soll. Immerhin will ich versprechen, da Sie gnädige Frau, es so dringend wünschen, mich nicht eher gegen Fräulein Melanie zu erklären, bis ich die Verhältnisse durchschaue und, will es Gott, geordnet habe.“

„Und noch eins versprechen Sie mir!“ rief die Baronin, mächtig ihre Nahrung betämpfend, „versuchen Sie nie, mit Gewalt das zu erreichen, was Sie für Ihr Glück halten, wenn Ihnen der Segen der Eltern oder des väterlichen Freundes fehlt!“

136 20

wurde abends, als er anlässlich eines Hochzeitsfestens aus dem Fenster blühte, von einem 18 Jahre alten Puerchen durch Schuß aus einer Doppelpistole in den Hals, bzw. Kopf geschossen und war sofort tot.

In Neustadt a. S. wurde die Kutshersfrau Sauer nebst ihrer 23jährigen Tochter wegen Verdachts des Kindsmords verhaftet. Die Tochter schaffte nach ihrem Geständnis die Leiche ihres neugeborenen Kindes nach Landau, wo es auf der Straße gefunden wurde.

Einen Mordversuch machte in Elberfeld am Samstag Abend ein Bäckergehilfe auf eine junge Frau, mit der er seit einiger Zeit ein Verhältnis unterhalten hat. Neuerdings hatte er mehrfach heftige Auseinandersetzungen mit ihr gehabt. Am Samstag Abend traf er sie in der Reichstraße. Nach kurzem Wortwechsel schnallte er plötzlich seinen Leibriemen ab, schlang ihn der Frau um den Hals und versuchte, sie an einem Baum aufzuhängen. Sein Vorhaben wurde durch mehrere Leute, die auf die Hilferufe der bedrängten Frau hinzueilten, vereitelt. Er wurde festgenommen und der Polizei übergeben.

Der Bergmann Heinsmann in Annen bei Dortmund ermordete aus Eifersucht den Invaliden Callmann durch einen Schuß in den Mund und verletzte seinen Sohn durch zwei Schüsse. Die von ihrem Manne getrennt lebende Frau Heinsmann ist die Haushälterin des Ermordeten.

Der Vol.-Anz. läßt sich unter Vorbehalt aus Ellrich im Harz melden, daß ein dortiger Tierarzt, der früher als Koharzt im 11. Dragonerregiment in Gumbinnen diente, auf dem Sterbebett gestanden haben soll, seinerzeit den Wittmeister von Krosigk erschossen zu haben.

In Mettmann (Westfalen) wurde nachts auf den im Bett liegenden Bauer und Kalksteinarbeiter Oberzahl ein Mord- und Raubanschlag verübt. Der Ueberfallene wurde mit einem Messer in den Kopf und die Brust gestochen. Ein Stich traf ein Auge und verletzte es so schwer, daß es auslief. Oberzahl behielt trotz der schweren Verletzungen das Bewußtsein, rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster und floh in ein benachbartes Haus. Mehrere Revolvergeschüsse, die ihm nachgesandt wurden, trafen ihn nicht mehr. Als er schließlich Hilfe bekam, war der Täter verschwunden und mit ihm ein Geldbetrag von 140 M. Seine Frau will von dem Vorgange nichts gehört haben. Man vermutet, daß sie mit dem Täter, einem ihrer früheren Kostgänger, unter einer Decke steht.

Wie aus Berlin gemeldet wird, gelang es dem Mörder des Kellners Thirnoth, dem Lederarbeiter Hennig, der bereits von der Polizei gefangen war, wieder zu entfliehen, indem er einen Polizisten und einen ihn verfolgenden Postbeamten mit dem Revolver bedrohte. Hennig flüchtete dann auf das Dach eines Hauses in der Börtcherstraße. Die Polizei ist bemüht, ihn zu umzingeln.

Am Montblanc stürzte der Alpinist Kavanal beim Aufstieg in eine Gletscherspalte; er ist tot.

In Wels (Oesterreich) wurde auf den Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Dr. Schauer während eines Spazierganges von dem Tischlermeister Resch ein Revolverattentat verübt. Schauer wurde an der linken Wange verletzt. Der Angreifer erschöpfte sich dann selbst. Der Anschlag war ein Racheakt. Dr. Schauer vertrat als Advokat ein mit dem Tischlermeister konkurrierendes Unternehmen.

Bei einem Angriffsmanöver in Toulon stieß das Unterseeboot „Dante“ infolge einer falschen Distanzberechnung so heftig gegen den Kiel des Panzerschiffes „Jena“, daß sein Bordteil teilweise zertrümmert wurde. Doch gelang es dem Unterseeboot dank seiner unverfälschten gebliebenen wasserdichten Abteilungen ohne weiteres Untergang an die Oberfläche zu gelangen.

Die Nachricht, daß Madame Humbert vorläufig aus dem Gefängnis entlassen sei, bekräftigt sich nicht. Sie verbleibt einweilen im Gefängnis zu Rennes.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Febr. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Graf Posadowsky, der preussische Handelsminister Delbrück und Kommissare. Bezüglich der sozialdemokratischen Interpellation betreffend den Unglücksfall auf der Kohlenzeche Borussia bei Dortmund erklärt Staatssekretär Graf Posadowsky, der Reichskanzler lehne die Beantwortung ab, weil es sich nur um die Frage des preussischen Berggesetzes und der preussischen Ausführungsbestimmungen handle.

Singer (Soz.) beantragt trotzdem Besprechung der Interpellation; obgleich die anwesenden Sozialdemokraten, die Zentrumsmitglieder und die Freisinnigen für den Antrag stimmen, genügt die Unterstützung nicht, da nur 50 Abgeordnete anwesend sind.

Das Haus setzt darauf die Beratung des Reichsamtis des Innern fort.

Graf Kanitz (kons.) führt aus: Wir wollen nach wie vor alles tun, um die Notstände zu mildern; wir müssen aber den sozialpolitischen Unterbau erst einmal darauf prüfen, ob noch neue Stützwerke aufgesetzt werden können oder ob nicht vielleicht erst eine Rekonstruktion notwendig ist. Von einem Mangel an Opferwilligkeit der besitzenden Klassen, wenigstens soweit die Landwirtschaft in Betracht kommt, kann nicht die Rede sein. Ich habe nie an eine versöhnliche Wirkung unserer Sozialpolitik geglaubt. Die Ansprüche der Arbeiter sind vielmehr gestiegen. Ich glaube überhaupt nicht an eine Versöhnung der Sozialdemokratie. Die Arbeiterversicherung hat insofern demokratisierend gewirkt, als manche Arbeiter bei ihrer Erkrankung die Krankheit eher in die Länge ziehen, als bestrickt sind, wieder arbeitsfähig zu werden. Unsere ganz neuere Wirtschafts- und Handelspolitik hat auf Kosten der mittleren und kleineren Gewerbe und auf Kosten der Landwirtschaft hauptsächlich zum Wachstum der Sozialdemokratie beigetragen. Anstatt an eine Vereinfachung und Verbilligung der bestehenden Organisationen zu denken, erwägt das Reichsamt des Innern alle möglichen neuen Versicherungsprojekte. Wo-

her sollen die Risikozusammen für die Witwen- und Waisenversorgung genommen werden? Wie soll die Industrie bestehen im Konkurrenzkampf gegen Amerika und Frankreich, wo die Arbeiterversicherung die Arbeitgeber wenig belastet? Die bedauerenswert niedrigen Löhne in der Heimarbeit hängen zusammen mit dem Zustrom der ländlichen Bevölkerung nach den Großstädten, wo die eingetretene Vermehrung die Löhne herabdrückt.

Pachnide (fr. Sp.): Graf Kanitz verwechselt Sozialdemokratie und Arbeiterschaft. Man muß den Arbeitern das faktische Koalitionsrecht geben. Mit unorganisierten Arbeitern verhandelt es sich viel schwerer, als mit organisierten. Den Berufsvereinen fehlt das Recht, Grundeigentum zu erwerben und Hypotheken eintragen zu lassen. Sie müssen der Willkür der unteren Verwaltungsbehörden entzogen werden. Die Frage der Arbeiterkammern erscheint mir noch nicht spruchreif, aber an die Einführung des Zehnstundentags muß man jetzt herantreten. Die nächste dringliche Reform ist die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Landwirtschaftsarbeiter und Heimarbeiter. Redner polemisiert schließlich gegen die sozialdemokratischen Redner und sagt, die Schuld an der radikalen Entwicklung der Sozialdemokratie trage unsere verkehrte Agrarpolitik, die immer mehr Unfrieden schaffe.

Brühn (Ksp.) verlangt eine kräftige Mittelstandspolitik. Die Warenhaussteuer habe sich ausgezeichnet bewährt. Zu Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokratie sind wir nicht bereit, aber dem Terrorismus der Sozialdemokratie muß beizukommen sein.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ob es einer Regierung gelingen wird, alle zufriedenzustellen, ist mir sehr zweifelhaft. Im Laufe der Debatte ist das gänzliche Verbot der Bleiverwendung bei der Farbenfabrikation angeregt worden. Wir können aber nicht die ganze deutsche Bleigewinnung lahmlegen. Man sollte nur die sehr einschneidende Bundesratsverordnung bezüglich der Bleiverwendung beachten. Das tun aber die Arbeiter selbst oft nicht. Ueber die Sonntagsruhe in Mühlagengewerbe besteht bereits eine Verordnung. Die Erhebungen über die Sonntagsruhe im Binnenschiffahrtsgewerbe und die Arbeitszeit in diesem Gewerbe werden dem Reichstage demnächst mitgeteilt werden. Bei Festsetzung der Rente wird die Reichsversicherung auf eine sorgfältige Prüfung halten.

Der Gesetzentwurf über die Vereinheitlichung der sozialpolitischen Gesetze wird hoffentlich gegen Ende 1907 im Reichsamt des Innern fertiggestellt werden können. In der Frage der Arbeiterkammern sind endgültige Grundzüge noch nicht festgestellt. Zur Verbesserung der Armenpflege halte ich an meinem Vorschlage fest, Gesamtarmenverbände zu schaffen. Wenn Deutschland einen so gewaltigen industriellen Aufschwung genommen hat, wie kein Land Europas in den letzten Jahrzehnten, so verdankt es das unzweifelhaft seinen Arbeitern, und auf deren Bildung und ganze körperliche und geistige Existenz hat die sozialpolitische Gesetzgebung außerordentlich eingewirkt. Die verschiedene Beurteilung des Verhaltens der Regierungsvertreter auf dem Kölner Handwerkerkongress bestätigt meine Auffassung, daß man keine Regierungsvertreter zu einem Kongress entsenden sollte. Wer etwa glaubt, die Arbeiterbewegung könnte nach Verbesserung der Lebensverhältnisse und der stärkeren Beteiligung am öffentlichen Leben jemals aufhören, befindet sich im Irrtum. Die Sozialdemokratie erhebt allerdings Forderungen, die niemals durchzuführen sind, und weil sie das weiß, erklärt sie, der ganze bestehende Staat muß beseitigt werden. Da muß man eine Arbeiterbewegung begründen, die die Arbeiterlage im Rahmen des monarchischen Staats verbessern will, und wir haben den allerdringendsten Grund, eine solche Arbeiterbewegung zu unterstützen. (Beifall im Zentrum.)

Ranchem Sozialpolitiker ist jede Arbeiterbewegung unsympathisch. Die Kritik der sozialdemokratischen Redner über die Reise der englischen Arbeiterdeputation durch Deutschland ist vollkommen unberechtigt. Die Sozialdemokratie macht den taktischen Fehler, daß sie nicht anerkenne, was auf sozialpolitischem Gebiet geschehen ist; dadurch verstimmt sie die Regierung, verbittert die bürgerlichen Parteien und täuscht die Arbeiter.

Dahlem (Ztr.) wünscht Regelung der Sonntags- und Nachtruhe in der Binnenschiffahrt.

Huß (Soz.) sagt: Wir erkennen gewisse Vorzüge der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung vor den Zuständen im Auslande an. Das tun besonders die Gewerkschaften, aber wie es keine christlichen Arbeitgebervereine giebt, so sind auch die christlichen Gewerkschaften nicht berechtigt. Die Borussia-Affäre bleibt Ihnen nicht geschenkt. Redner verbreitet sich in längeren Ausführungen über die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Hüttenwerken, insbesondere bei Krupp und verlangt die Vorlage einer Enquete über die Verhältnisse der Metallarbeiter.

Um 6¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch nachmittag 1 Uhr (Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für die Volksvertretungen in den einzelnen Bundesstaaten; Antrag auf Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer.

Die Marokko-Konferenz.

Algieras, 5. Febr. Die ersten Unterredungen zwischen den Bevollmächtigten dauern fort. Die Unterredungen zeigen, daß man sich vor einem übertriebenen Optimismus hüten muß. Die Frage der Polizei ist offenbar bisher nur leicht gestreift worden. Das Redaktionskomitee setzt die Ausarbeitung eines Projekts zur Erzielung besserer Ertragnisse aus den marokkanischen Steuern fort. Ebenso wird der Ausschuss die Frage der Vereinheitlichung der Gesetzgebung in Sachen der Bestrafung von Zollbetrügereien beraten. Die Sorge der Vertreter, nicht allein Geldquellen ausfindig zu machen, sondern auch eine nutzbringende Verwendung für alle zu sichern, scheint die Marokkaner tief zu verlegen, die nicht aufhören, zu versichern, der Sultan wolle, ebenso wie die Europäer, Reformen ins Werk setzen und beabsichtige aufrichtig, sie durchzuführen. Man

hat hier den unbestimmten Eindruck, daß die öffentliche Meinung über die Konferenz in den verschiedenen Ländern nicht völlig die Tragweite der technischen Arbeiten faßt, welche von der Konferenz geleistet werden, die zur Durchführung von Reformen in Marokko mit einem so umfangreichen, wirtschaftlichen Programm einberufen ist. Die Konferenz schafft in einem Stück eine Art marokkanisches Grundgesetz, das ein vollständiges Denkmal der Reformen sein und für jetzt und namentlich für die Zukunft die Grundlage aller Verbesserungen bilden wird, die die Umstände fortschreitend in Marokko einzuführen gestatten werden.

Die Anruhen in England.

Die Wahlen zur Duma.

Als zuverlässig kann gemeldet werden, daß die Wahlen zur Reichsduma auf den 7. April und die erste Sitzung derselben auf 28. April festgesetzt worden sind. — 48 Petersburger Druckereien, die von der Polizei geschlossen wurden, sind wieder geöffnet worden.

Bombenexplosion in Odessa.

In einem in einer Vorstadt von Odessa gelegenen Hause erfolgte Montag nachmittag eine Explosion mehrerer Bomben, wodurch ein Stodwerk des Hauses zerstört, 2 Kinder getötet und 8 Personen schwer verletzt wurden. Der Besitzer der Bomben, der auch schwer verletzt wurde, erklärte, er habe die Bomben bereit gehalten, um ein Attentat auf die Polizei zu verüben.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Febr. Kammer der Abgeordneten.

Die Abgeordnetenkammer begann heute mit der Beratung des Landtagswahlgesetzes. Am Regierungssitz: Ministerpräsident Dr. v. Brechtling, Minister des Innern Dr. v. Bischof.

Im Einlaß befindet sich eine Denkschrift über den Bau von Eisenbahnen zur Erschließung des Schönbuchs nebst dem generellen Projekt der vollspurigen Nebenbahn Böblingen-Weil i. S., sowie weitere Schönbuchbahnen. Unter den eingelaufenen Petitionen befindet sich u. a. ein nochmaliger Nachtrag des Rechtsanw. Mohr in Heilbronn, z. Zt. in München.

Hierauf wird in die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung und Ergänzung des Landtagswahlgesetzes eingetreten. Während die Vänderungen an dem bestehenden Gesetz sich in der Hauptsache darauf beschränken, daß die Wahlurkunden nicht nur dem Gewählten und dem Ministerium des Innern, sondern auch in Wahrung der offiziellen Natur der öffentlichen Wahlen der 2. Kammer von Amts wegen vorgelegt werden müssen, sind durch die Revision der Verfassung eine Reihe von ergänzenden Bestimmungen notwendig geworden, die sich auf die durch Proporz zu wählenden 6 Abgeordneten der Stadt Stuttgart und die 17 gleichfalls durch Proporz im ganzen Lande zu wählenden Abgeordneten der 2. Kammer sowie die berufshändischen Vertreter in der ersten Kammer beziehen. Das im Entwurf vorgeschlagene Verhältnißverfahren entspricht dem von der Kammer bereits bei der neuen Gemeindeordnung angenommenen System. Es können schriftliche Wahlvorschläge nach dem Erscheinen des Wahlausschreibens, jedoch spätestens am 11. Tage vor dem Wahltag bis abends 8 Uhr eingereicht werden. Der Wahlvorschlag muß von mindestens 20 in die Wählerliste aufgenommenen Personen unterzeichnet sein und soll die Wählervereinigung von der er ausgeht, nach Parteistellung oder einem sonstigen Merkmal kenntlich machen. Die Zahl der für Stuttgart vorgeschlagenen Bewerber darf, wie der neu geschaffene Artikel 28 bestimmt, höchstens 6 betragen, doch dürfen 3 Ersatzmänner vorgeschlagen werden. Ein Bewerber darf sich nur einmal vorschlagen lassen. Als Erleichterung wurde zugelassen, daß mehrere selbständige Wahlvorschläge noch nach der Einreichung bis zu einer bestimmten Frist miteinander verbunden werden können, sodas sie den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein einziger anzusehen sind. In der Debatte, die sich an das Referat des Abg. Kraut über diesen Artikel knüpfte, wurden auch die Nachteile besprochen, die dem vorgeschlagenen System anhaften, insbesondere das Panachieren, d. h. das Zusammenstellen eines Stimmzettels aus verschiedenen Wahlvorschlägen, durch das infolge von Quertreibereien eine große Mehrheit durch wenige majorisiert werden kann, indem von der Liste einer Partei die an der Spitze stehenden besten Kräfte geköpft (dekapitiert) werden. Zur Beseitigung des nachteiligen Panachierens beantragte das Zentrum die gebundene Listenwahl, wonach sich der Wähler für einen der Wahlvorschläge zu entscheiden und diese Entscheidung dadurch zum Ausdruck zu bringen hat, daß er den entsprechenden Zettel unverändert abgibt. Die Kommission wollte die Gefahr des Dekapitierens durch die Zulassung des beschränkten Kumulierens (Stimmenhäufung) abschwächen, indem dabei der Wähler einen Namen bis zu dreimal auf den Zettel setzen darf. Als weiteres Mittel gegen die Dekapitierungsgefahr wurde von dem Zentrum das sogenannte einnamige System vorgeschlagen, aber nicht weiter verfolgt. Gegen die gebundene Liste wurde namentlich die Abhängigkeit des einzelnen Wählers von der Partei ins Feld geführt im Hinblick darauf, daß der Wähler an dem Zettel keine Aenderung vornehmen darf. Dagegen wurde aber geltend gemacht, daß die von der Kommission so sehr betonte Freiheit des Wählers nur eine Illusion sei angesichts der großen Wählerzahl. Die Regierung vertrat den Standpunkt der Kommissionsmehrheit. Nach langem Wortstreit, an dem sich die Abg. Kraut, Vizepräsident Dr. v. Kiene, Liesching, Maier-Grabowen, Reil, Haumann-Baltingen und Haumann-Gerabonn sowie Minister v. Bischof und Staatsrat v. Fleischhauer beteiligten, wurde der Antrag des Zentrums abgelehnt und nach Erledigung der Art. 29 und 30 auch der Art. 31 genehmigt, wonach die Wähler die Namen der von ihnen zu wählenden Personen nach Belieben den verschiedenen Wahlvorschlägen entnehmen können (Panachieren). Namen, die in keinem Wahlvorschlag enthalten sind, werden als ungültig gestrichen.



Aus Stadt und Umgebung.

* Auf Einladung des Hr. Stadtschultheiß Böhner fand am Dienstag abend im Hotel Post eine Besprechung, über Gründung eines Kurvereins, statt. Wie wichtig dieses am hiesigen Orte ist zeigte das vollzählige Erscheinen der eingeladenen 23 Personen. Hr. Stadtschultheiß Böhner referierte nun über die Gründung eines Kurvereins über Tätigkeit im Kellamewesen sowie über Gründung eines Verkehrsvereins. Den ersten Punkt hielt der Redner von großer Wichtigkeit da wir absolut keinen Stillstand brauchen können und unsern Badeort auch als Lustort empordringen müssen, zumal die Erbauung der Bergbahn als gesichert scheint. Wären wir an der Riviera oder am Mont-blanc oder sonst an einem weltbekanntem Teil, hätten wir vielleicht Grund zum Stillstehen aber gerade die weltbekanntesten Gegenden geben sich heute noch die größte Mühe den alten Ruf zu erhalten, darum muß unbedingt auch hier was geschehen, welches den Fremdenverkehr fördert. Der Kurverein hätte die Funktion zur allgemeinen Hebung beizutragen, was natürlich auch pecuniäre Opfer fordert. Im Kellamewesen stellte sich Herr Stadtschultheiß Böhner auf den Standpunkt, daß unbedingt die Inseratur in den Zeitungen eine regere werden müsse. Es werden gegenwärtig von der Kgl. Badverwaltung und der Stadt Wildbad etwas über 6000 Mk. ausgegeben, was als unzulänglich bezeichnet werden müsse und wäre es auch hier Sache des Kurvereins mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mittel eine sachliche und rege Kellame zu betreiben. Des weiteren soll für Wildbad ein Führer, ähnlich wie solcher im Bad Nauheim angefertigt werden, welcher jährlich in 10.000 Exemplaren an die Fremden gratis verteilt werden soll. Das in Aussicht genommene Verkehrsvereins, welches zur Aufklärung der Kurgäste, über sämtliches Interessantes in und um Wildbad, dienen soll, wird im Lauf der nächsten Jahre errichtet werden. Als Beitrag, von den Mitgliedern des Kurvereins, wurde für Zimmervermieter pro Zimmer und Jahr 50 Pfg. für Geschäftsleute, wie Metzger Bäcker sowie Labenbesitzer u. s. w. eine Mindestabgabe von 5 Mk. festgesetzt. Zum Schluß wurde von den Anwesenden Hr. Stadtschultheiß Böhner als Vorstand vorgeschlagen. In der 8-10 Tagen soll eine große Vollversammlung stattfinden bei welcher die definitive Gründung vor sich gehen soll. Herr Sanitätsrat Dr. Hausmann dankte Hr. Stadtschultheiß Böhner für seine sachliche Ausführung und brachte ein Hoch auf den Redner aus, in welches die Anwesenden freudig einstimmten.

Wir möchten nur wünschen daß diesem so wichtigen Institut die vollste Unterstützung zu teil wird.

** Sobald winters die Schneeflocken lustig durcheinander wirbeln und eine Schlittenbahn in Sicht ist, hört man im Kreise der Schülerinnen der Frauenarbeitschule die Frage: Wohin machen wir heuer unsere Schlittenfahrt? So tauchte auch vorige Woche schon mit dem Schneefall dieses Projekt auf und als die Realschule unverzüglich eine schöne Fahrt ausführte, da wollte die Frauenarbeitschule nicht dahinter bleiben. Leider war an diesem Tage kein Fuhrmann aufzutreiben und über Nacht wurde der Schnee und mit ihm das Projekt zu Wasser. Aber siehe da! — es schneit wieder, fester und immer schöner, so daß sogar der Bahnschlitten in Tätigkeit gesetzt werden mußte. „Hurrah! eine Schlittenbahn, juchhei!“ jauchzten am Montag früh die jugendlichen Studentinnen einander beim Morgengruße zu. „nun wird's doch noch was aus unserer Schlittenfahrt!“ Da auch die Lehrerin, Frä. Luise Schwäbke, von Herzen ihren Schülerinnen diese Freude bereiten wollte, so wurde sofort Anhalt getroffen. Herr Posthalter Hildenbrand hatte seine Braxen bereits parat und unter fröhlichem Gepolter und Gelächter und lustigem Schellengelänge ging's zum „Städtle naus“ dem Ziele Neuenbürg zu. Im Hotel Bären wurde eingelehrt und wartete dort ein vorzüglicher Kaffee der Gesellschaft. Nachdem diesem aromatischen Trank nebst bestem Zubehör alle Ehre angetan und gebührendes Lob gespendet worden war, gehörte die Zeit dem unausdrücklichsten Vergnügen, wozu sich die weiten Räume des schönen Saales vorzüglich eigneten. Spiele, Gesänge, Deklamationen wechselten mit prägnanten Tänzen ab. Die teils vorzüglichen Klavierkonzerte leisteten zu allseitiger Dankbarkeit einzelne Teilnehmerinnen. Nur zu rasch verging in swangloser Fröhlichkeit die Zeit bis zur Heimfahrt, die Punkt 8 Uhr offiziell beendet war. So verlief auch der diesjährige Schlittenausflug der Frauenarbeitschule ohne Mißklang und ein besonderer Naturgenuss waren noch die mit tiefem Schnee bedeckten Fluren, die mit Schnee beladenen Bäume u. Sträucher und der geradezu märchenhaft schöne Hochwald an unsern Bergabhängen. Gewiß ist er allen Teilnehmerinnen eine angenehme Abwechslung der alltäglichen Winterarbeit gewesen und bleibt ihnen eine liebe Erinnerung.

* Der Sommerfahrplanentwurf zeigt das Einschalten des Schnellzugspaar Pforzheim-Wildbad-Pforzheim ähnlich wie voriges Jahr an.

* Zum Gerichtsvollzieher für die Gemeinde Enzklösterle wurde der Gerichtsvollzieher Kaufmann C. W. Vott hier mit dem Wohnsitz Wildbad bestellt.

Salmbach, 5. Febr. Die Eheleute Wilhelm Kübler, Metzger in Salmbach und Wilhelmine Kübler geb. Schöninger haben laut notariellen Ehevertrag Gütertrennung beantragt mit dem Vermerk, daß die bisher bestandene landrechtliche Errungenschaftsgesellschaft aufgehoben sein solle.

Beste Nachrichten.

München, 7. Febr. Die Besserung im Befinden des Großherzogs von Luxemburg hat in der letzten Zeit weiter angehalten.

Berlin, 7. Febr. Von den neuesten Schiffstabellen des Kaisers sind auf Befehl des Kaisers Vervielfältigungen für die Mitglieder des Reichstags angefertigt worden, die den Abgeordneten auf Wunsch als Geschenk zugehen.

Paris, 7. Febr. In der Kirche St. Ferdinand de Fernes wurde heute nachmittag der Inspektor der Staatsgüterverwaltung, der die Inventuraufnahme fortführen wollte, von etwa 100 jungen Leuten aus der Kirche vertrieben, die dann die Türen verschlossen, verbarrikadierten und die Sturmglöcke läuteten.

Algeciras, 7. Febr. Die Beratung des von dem Redaktionsausschuß ausgearbeiteten Entwurfs betr. die Erhöhung der Einfuhrzölle wurde vertagt. Sie soll gleichzeitig mit der Frage der Einrichtung einer besonderen Kasse verhandelt werden. Die nächste Sitzung wurde auf Samstag den 10. ds. anberaumt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: C. Reinhardt daselbst.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute	
780	780	
770	770	
760	760	
750	750	
740	740	Sehr trocken
730	730	Schön
720	720	Veränderlich
710	710	Regen
700	700	Stürmisch
690	690	

Schlächtereianlage.

Der Metzger Friedrich Schwingäbele in Langenbrand hat um Erneuerung der gemäß § 49 der Gewerbeordnung erloschenen Genehmigung der in einem Umbau an Wohn- und Oekonomiegebäude Nr. 67 daselbst errichteten Schlächtereianlage nachgesucht.

Einwendungen gegen dieses Gesuch sind binnen 14 Tagen, vom Tage nach Ausgabe dieses Blattes ab gerechnet, beim Oberamt entweder schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu erklären. Spätere Einwendungen, somit diese nicht auf privatrechtlichem Titel beruhen, bleiben unberücksichtigt.

Pläne und Beschreibungen der Anlage können auf der Oberamtskanzlei eingesehen werden.

Neuenbürg, den 6. Febr. 1906. R. Oberamt
Amtmann Gaifer.

Besten Dank

dem höflichen Kritikerschreiber
Der Kaffeeklatsch.

Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

**Polster- u. Schreinermöbel,
Betten u.s.w.**

Es sollte daher Niemand verkümmern, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

**Eigene Polsterei und Schreinerei.
Reinhard Sickinger
Pforzheim**

Möbel- und Aussteuergeschäft
Waisenhausplatz 8.

Auf Freitag empfiehlt lebendfrische

Schellfische

Hermann Fuhn.

Schuld- u. Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei Hofmann

Orangen Orangen

frisch eingetroffen jedes Stück 5 Pf. bei
Theodor Bechtle.

Empfehle zu billigstem Tagespreis
stets frische und verschiedene Sorten

Frische.
Adolf Blumenthal.



Gentner's Wächse
in roten Blechdosen giebt mit wenigen Bürstenstrichen schönsten Glanz!
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.
empfiehlt

**Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgess, Kessler-Sekt
franz. Champagner
Tee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,**

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.“

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfüßler, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

Ev. Kirchenchor.

Heute abend
8 Uhr
Probe

Heute Donnerstag
**Berliner
Pfannkuchen**
bei Th. Bechtle.

Kopfläuse b. Kindern
verschwinden sicher und unschädlich durch „Vissin“
von [7] A. Heinen.

Delikat
schmeckt der Kaffee
unter Zusa'z von



Normal-Resten

sowie
Strick-Wolle
echt englische Wigogne
Estremadura, Häfelgarne
Seiden Garne
empfehlen
Geschwister Freund.